

Ist es wohl nützlich und rathsam, in das
 katholische Unterrichtswesen unkatholische
 oder protestantische Lehrweise und Lehr-
 freiheit einzuführen?

Don J. D. M. Besser.

Im Monate Februar 1849 wurden von den zu Berlin versammelten Seminarlehrern vorbereitende Konferenzen für die Schulgesetzgebung gehalten. König Friedrich Wilhelm IV. beehrte nun diese Versammlung mit folgender Ansprache:

„All das Elend, das im verflossenen Jahre über Preußen hereingebrochen, ist Ihre, einzig Ihre Schuld, die Schuld der Afterbildung, der irreligiösen Menschenweisheit, die Sie als ächte Weisheit verbreiten, mit der Sie den Glauben und die Treue in dem Gemüthe Meiner Unterthanen ausgerottet und deren Herzen von Mir abgewandt haben. Diese pfauenhaft aufgestützte Scheinbildung habe Ich schon als Kronprinz aus innerster Seele gehaßt, und als Regent Alles aufgeboten, um sie zu unterdrücken. Ich werde auf dem betretenen Wege fortgehen, ohne Mich irren zu lassen; keine Macht der Erde soll Mich davon abwendig machen. Zunächst müssen die Seminarien sämmtlich aus den großen Städten nach kleinen Dr-

ten verlegt werden, um den unheilvollen Einflüssen eines verpesteten Zeitgeistes entgegen zu wirken. Sodann muß das ganze Treiben in diesen Anstalten unter die strengste Aufsicht kommen. Nicht den Böbel fürchte Ich, aber die unheiligen Lehren einer modernen frivolen Weltweisheit vergiften und untergraben Mir Meine Bureaukratie, auf die bisher Ich stolz zu sein glauben konnte. Doch so lange Ich noch das Heft in Händen führe, werde Ich solchem Unwesen zu steuern wissen.“

So sprach der König von Preußen, der protestantische König, und zwar in einer Zeit, in welcher die Revolution fast noch in ihrer ganzen Kraft stand, in Ungarn und Italien noch der unheilsvolle Bürgerkrieg wüthete, und die Wogen des Aufruhrs in Baden und in der Rheinpfalz erst heranrauschten. Der edle Monarch ist seitdem wieder zum Besitze der königlichen Gewalt im vollen Umfange gekommen, hat aber seine Ueberzeugung nicht geändert. Als er z. B. jüngst durch Westphalen an den Rhein gereist und ein Städtchen passirt, wo die altgläubigen Protestanten ein gläubiges Gymnasium errichtet hatten, lobte er sie deßhalb sehr, und sicherte solchen Unternehmungen seinen kräftigsten Beistand zu.

In ähnlicher Weise haben sich mehrere deutsche Fürsten in neuester Zeit ausgesprochen, z. B. der König von Hannover, der Herzog von Anhalt-Deßau, ferner die badische Regierung, die von Kurhessen, Sachsen u. d. gl.

Nicht umsonst habe ich bei dem Gegenstande, den ich mir zu besprechen vorgenommen, das eben Erwähnte vorangeschickt. Es wird nämlich daraus ersichtlich, woher eigentlich das Unheil gekommen, das

die schwarzen Flügel des Verderbens jetzt über ganz Deutschland ausgebreitet und wie ganz gewiß Alles in den Abgrund hinuntergerissen werden wird, wenn jenen königlichen Worten gegen die irreligiösen Tendenzen der hohen und niederen Schule nicht die rettende That folgt, und die Lehren und Warnungen aus den Jahren 1848 und 49 abermals niedergeschlagen werden, und gleich den Mahnungen des Propheten in der Wüste spurlos verhallen.

Wahr, es geschehen hie und da einige heilsame Schritte gegen jene gefährlichen und darum ruchlosen Tendenzen. Man entfernt manche Individuen, die, als Verführer der Jugend, großes Unheil gestiftet. Ein solches Loos hat einzelne Universitäts-Professoren, Gymnasial-Seminariums-Lehrer, und manche Lehrer in Bürger- und Landschulen getroffen, und das mit Recht. Viele, weil schwer kompromittirt, haben sich aus dem Staube gemacht, oder büßen ihr Verbrechen in Kerker. Sehr Viele, durch solche Vorgänge gewarnt, mögen jetzt zurückhaltender, viel klüger, und um ihre Existenz besorgter geworden sein. Das Alles ist schön und gut, aber damit ist leider dem Uebel die Wurzel nicht abgehauen. So lange das ganze Unterrichtssystem so beschaffen bleibt, wie es jetzt ist, so lange man es nicht ganz umgestaltet, und auf die feste Basis des Christenthums und der Kirche stellt: so lange sind alle übrigen Vorkehrungen nur eben so viele Palliative, die wohl den fortfressenden ungeheuren Krebschaden auf eine Zeitlang verhüllen, aber nicht vertilgen, und noch weniger heilen. Die Regierungen täuschen sich furchtbar, wenn sie anders denken, wenn sie auf dem bisherigen Grunde fortbauen, und bloß auf das allgemeine Geschrei derer

achten, die aus der gegenwärtigen Bildungsschule hervorgegangen, nur für dieselbe eifern, nur in ihr das Heil der Völker finden. Und es scheint, man wolle den Lärmischlägern abermals mehr Glauben schenken, als der bitteren Erfahrung, und man wolle aus lauter Rücksichten für die schreiende Intelligenz und um den Ruhm, der fortschreitenden Hebung derselben mit Leib und Seele ergeben zu sein und zu bleiben, sich zu bewahren, dem alten Getriebe freien Spielraum lassen, ja demselben sogar in jenen Ländern den Weg recht weit bereiten, in welchen bisher ein derlei Vorgehen nicht stattgefunden, wenigstens so nicht, wie es jetzt beantragt zu werden scheint, nämlich in den katholischen, oder wenigstens größtentheils katholischen Ländern. In der That, möchte man hier fragen, wo hat man seine Augen, und warum verstopft man seine Ohren gar so sehr, daß darüber Sehen und Hören vergessen wird? Und begreift man denn gar nicht, daß es sich mit der ewig feststehenden katholischen Religion und Kirche durchaus nicht verträgt, ein Unterrichtssystem in ihren Schooß einzuführen, welches seinen Ursprung einem ganz andern Prinzip verdankt, ja einem Prinzip, welches sich nun und nimmer mit den echt katholischen Lehren, Grundsätzen, Institutionen und Tendenzen verträgt; einem Prinzip, füge ich noch hinzu, welches den Protestantismus selbst ganz und gar aus dem Geleise geworfen, und in Wahrheit als Kirche und stehende Religion, als Christenthum ruiniert und zerworfen hat? Es ist heraus, und ich wiederhole es nochmals, die Rede ist vom protestantischen Unterrichtssystem, auf welches man sich in der unsinnigen Freiheitsraserei hingeworfen, welches man mit unbegreiflicher Liebhaberei aufgegriffen hat, mit welchem man die katholischen Völker

durchsäuern, und wie behauptet wird, zu einer höheren Kultur spornstreichs hinführen will. Sogar in Oesterreich geht es offen darauf los, durch dieses Element für die geistige Entwicklung der katholischen Völkerstämme Sorge zu tragen. Man müßte blind sein, sähe man dieses Bestreben nicht. Man müßte von den Bildungs-Prinzipien des Protestantismus gar nichts verstehen, wenn man nicht merkte, wohin das hinaus wolle.

Allerdings ist es nun wahr, daß der höhere und niedere Unterricht zeitgemäßer Reformen, und das zwar bedeutender Reformen bedürfe. Dies kann und wird kein billigdenkender und dabei gebildeter Katholik schlechtweg in Abrede stellen. Das Unterrichtswesen auf Schulen ist kein stehender und darum unwandelbarer Glaubensartikel. Zeiten, Sitten, Menschen, Verhältnisse und Bedürfnisse ändern sich; es ist billig, recht, vernünftig und unumgänglich nothwendig, daß auch der Unterricht auf höheren und minderen Schulen so gut es gehen kann, jenen Modalitäten angepaßt werde. Wer wollte wohl z. B. so unsinnig sein, und für unsere Zeit und unsere Menschen die Philosophie der Scholastiker im Mittelalter geeignet finden, und wer sich mit dem Stande der Physik, oder der Naturgeschichte, wie Beide zu Anfang des 18 Jahrhunderts gewesen, begnügen? Dasselbe ist der Fall bei allen übrigen Wissenschaften. Und wer könnte behaupten, der Unterricht in der katholischen Volksschule müsse um zwei Jahrhunderte zurückgehen, um ein nützlicher zu werden? Das wäre eine Tollheit, und ich bin nicht im Mindesten gesonnen, einem solchen Rückschritte, oder auch nur dem Stillstande das Wort zu reden. Nein, Fortschritt, mehr oder weniger, brachte jedes Jahrhundert selbst in der katholischen Kirche, und

auch im 19. Jahrhunderte darf man nicht stehen bleiben, sondern man muß vorwärts schreiten. — Allein, nachdem ich mich dahin erklärt, und so für keinen Stillstands- oder Rückschrittsmann gehalten werden will, werse ich nun die gewiß überaus wichtige Frage auf: Ist es wohl recht, vernünftig und heilbringend, die Katholiken durch ein Unterrichts-System auszubilden zu lassen, welches aus einer ihr ganz fremden Gemeinschaft entsprossen ist, und zu ihnen in entschiedener Opposition steht?

Gestehen wir es nur offen, — und es thut Noth, daß Aufklärung hierüber erfolge, damit dieser ungeheuer einflußreiche Gegenstand einer genauen Prüfung unterzogen, und entseßlichen Folgen vorgebeugt werde, — es gibt in Oesterreich recht viele Männer von Ansehen, Einsicht und Bildung, die über Manches, was in Bezug auf das gegenwärtige Unterrichts-System vor sich geht, die Köpfe schütteln, und durchaus weder einen erspriesslichen Erfolg, noch ein segensreiches Ende davon erwarten. Es gibt Viele, die hübsch Bekanntschaft gemacht haben mit dem protestantischen Unterrichts-Systeme, und fest davon überzeugt sind, daß es für katholische Völker, wenn sie echt katholisch bleiben wollen und sollen, durchaus nicht passe. Ich, der ich auf protestantischen Schulen im In- und Auslande herangebildet worden, glaube hierüber ein etwas glaubwürdigeres Urtheil fällen zu können, als Solche die von protestantischer Bildung nur vom Hörensagen wissen. Es gibt noch besonders Viele, die durchaus damit nicht zufrieden sind, daß auf katholischen Universitäten protestantische Doktoren, als

Professoren der Philosophie, angestellt werden, und so protestantische Philosophie in die Köpfe und Herzen der größtentheils katholischen Jugend einpflanzen. Man glaube doch ja nicht, daß damit gemeint sei, protestantische Gelehrte müßten von Oesterreich ausgeschlossen, protestantische Unterrichtsweise verboten werden. Nein, so meine ich's nicht. Man lasse den Protestanten ihre Unterrichtsanstalten, wie sie es wünschen, einrichten und besorgen. Sie hatten in Ungarn sogar ein wohlgegründetes Recht dazu, gewährleistet durch die Linzer- und Nickelsburger-Friedensschlüsse, und durch Landtagsbeschlüsse verschiedener Art. Man errichte für sie sogar eine Hochschule, wie sie sie brauchen und wünschen. Ihre Zahl ist nicht unbedeutend, und ein Begehren solcher Art wäre durchaus nicht unbillig. Kann eine theologische Lehranstalt für die Protestanten in Wien abgesondert bestehen; so kann auch für sie eine eigene Hochschule bestehen, wie das der Fall in manchen deutschen Ländern ist, z. B. in Baden, Baiern u. s. w. Kein vernünftiger Katholik könnte dagegen Vernünftiges einwenden, und das wäre eigentlich wahre Gleichberechtigung. Allein, wenn ich zugebe, daß der Protestant sich nach seiner Weise ausbilde; so folgt daraus nicht, daß nach gleichen Grundsätzen auch die katholischen Unterrichtsanstalten eingerichtet, und also die Katholiken gleich den Protestanten ausgebildet werden müßten. Eine Anordnung solcher Art zeigt von einem totalen Verkennen des Katholicismus, ist eine schreiende Ungerechtigkeit gegen die katholische Kirche, kann von dieser nie gebilligt werden, muß zu den widerlichsten Konflikten führen, und wird die übelsten Früchte

für Staat und Kirche bringen. Das sehen alle vernünftigen und gutgesinnten Katholiken ein, und daher mißtrauen sie so manchen getroffenen Einrichtungen in Unterrichtssachen; daher mißbilligen sie entschieden die Verquickung der protestantischen Schule mit der katholischen; daher erklären sie sich mit Unwillen gegen die Anstellung nichtkatholischer Professoren und Lehrer an katholischen Lehr- und Unterrichtsanstalten jeder Art, in gewissen zur allgemeinen Bildung gehörigen Fächern; daher dringen sie endlich auf Unterrichtsfreiheit, um sich von einem Joche zu befreien, welches ihnen aufgelegt wird, und durch welches der katholische Glaube und Sinn nicht nur einfach gefährdet, sondern nach und nach in den Herzen der Jugend völlig untergraben und vernichtet werden muß. Man schreibt dieses der Dummheit zu; faßt man aber die Sache vom rechten Gesichtspunkte auf, so erscheint es als wahre Weisheit; der ist dumm, der sich selbst in den Abgrund blindlings hinein stürzt, denn er übersteht das erste Gesetz der Selbsterhaltung, wo diese höchst pflichtgemäß erscheint. Es ist aber Hauptpflicht der Katholiken, sich durch den Protestantismus nicht zersetzen zu lassen, sondern sich von demselben rein zu erhalten. Wie mag man es dumm nennen, wenn man den Untergang von sich abwehrt? Dieser müßte aber durch Vermischung protestantischer Lehrweise nach und nach herbeigeführt werden. Dumm wären eigentlich nun Jene zu nennen, die das nicht einsähen, und sogar meinten, den Katholiken damit ein Heil zuzuführen. Sie wären dumm zu nennen, weil sie eben damit den Keim des Todes in die katholische Kirche einpflanzten, in der abgeschmackten Meinung, ihr

damit ein höheres Leben einzupflanzen. Man klagt die protestirenden Katholiken ferner der *Intoleranz* an. Aber welch' ein Unsinn, dieser Vorwurf? Die Katholiken gewähren den Protestanten auf ihrem eigenen Gebiete die volle Entwicklung nach ihren Principien. Ist das nicht wahre Toleranz? Können sie mehr verlangen, als eine solche Freiheit? Ist es nun aber *Intoleranz*, wenn umgekehrt dasselbe Recht beansprucht wird? Die Katholiken wollen auf eigenem Gebiete unbeirrt bleiben. Ich möchte nun fragen, wie es etwa den Protestanten gefiele, wollte man ihnen die katholische Unterrichtsweise aufdringen? Sie würden sie mit Energie zurückweisen, und wer könnte es ihnen von ihrem Standpunkte aus übel nehmen? Wie erbärmlich ist also der Vorwurf, der den Katholiken gemacht wird, wenn sie ihrerseits gegen das Eindringen des protestantischen Lehr-Princips Protest einlegen? *Suum cuique*, und das in vollem Maße; dann herrscht wahre Toleranz, *Intoleranz* aber regiert in voller Glorie dort, wo man unter allerlei Vorwänden, den katholischen Unterricht mit der protestantischen Manier zersetzen oder amalgamiren will. Endlich klagt man den *Ultramontanismus* an, daß er gegen eine Fusion der protestantischen und katholischen Schule eifere, und das nur, um Roms Herrschaft über das Geistesleben der Katholiken immer fester zu gründen, oder mit andern Worten, um die Katholiken zu knechten. Ja, ja, man muß, gehts nicht anders, aus dem Nachtdunkel ein Gespenst herauf zitiren, um furchtsamen Leuten Furcht einzujagen, und sie desto geneigter für gewisse Pläne zu machen, die da im Finstern gesponnen werden, oder zu deren endlicher Durchführung man sich selbst, gegen alle Absicht vielleicht, mißbrauchen läßt.

Ein solches Geippenst ist ohne Zweifel der Ultramontanismus? Wir finden es seit Jahren in allen protestantischen und liberalen Journalen, Flugschriften und Büchern aufgeführt, und als eine wahre Schreckensgestalt hingestellt. Und welch' eine Lust, mit dieser recht viel Schabernack zu treiben, und die liebe Gotteswelt zu bethören! Es ist nur wahrhaft bewundernswerth, daß diese Welt sich so fügsam anführen, und durch den aufgegriffenen Popanz ins Bockshorn jagen läßt. Protestantischerseits schreckt man die armen Gläubigen mit den Pietisten, katholischerseits mit den Ultramontanen. Und warum? Ich sage es frei heraus; unter Jenen, um die Massen in den Nationalismus, unter diesen in den liberalen Katholicismus, beiderseits aber um die Gläubigen in das Gebiet des Indifferentismus und Unglaubens hinein zu drängen, und sie so recht bequem zum Umsturz des positiven Christenthums vorzubereiten. Hat man das Volk einmal auf diese Station gebracht, so folgt das Uebrige von selbst nach. Das ist Plan und Weg derer, die in einem Zuge gegen Pietismus und Ultramontanismus eifern, und Beide in allgemeinen Mißkredit zu bringen suchen. Was ist aber jetzt ein Pietist? Der unter den Protestanten jetzt noch vom Herzen an das positive Christenthum glaubt, und damit etwas Äscetif verbindet, mit einem Worte noch betet und singt. Wer ist Ultramontan? Offen gestanden, ich hatte selbst gar seltsame Begriffe vom Ultramontanismus vom Protestantismus mit herübergebracht. Ich schäme mich nicht, dieses einzugestehen. Wer kann sich auch zugleich von allen eingefogenen Vorurtheilen mit einem Male lossagen? Es ist sogar mitunter selbst gut; man wird dann desto fester in seiner Ueberzeugung, wenn man Gelegenheit erhält,

auch in unwichtigen Gegenständen sich von der Wichtigkeit der Vorurtheile zu überzeugen. Ich lernte sogenannte Ultramontane kennen; ich unterzog ihre Denk- und Handlungsweise einer scharfen Prüfung, und mußte in der That gewaltig lachen über das horrible Gespenst, das man aus dem Ultramontanismus fabricirt, und über die Einfalt der Welt, die so gläubig sich davor entsetzt. Ich fand in den Ultramontranen nichts weiter als eifrige Katholiken, die sich treu zum kirchlichen Systeme halten, den heiligen Vater zu Rom, als den Oberhirten der Kirche von Christus verordnet, und dessen Primat, als den göttlich verordneten Centralpunkt der ganzen katholischen Christenheit, annehmen und hoch verehren, von keinem Punkte der Glaubenslehre und der legalen kirchlichen Institutionen weichen wollen, ihre Meinungen, wie billig, der Kirche und ihrem Urtheile unterordnen, höchst opferwillig die Kirche stützen und vertheidigen, in ihrer Lebensweise die Ascese hervortreten lassen, was in der katholischen Kirche doch überhaupt Jedermanns Pflicht ist, die Kirchengebote nach Kräften erfüllen, und endlich sich bemühen, ihren Glauben allenthalben in Ausübung von Werken christlicher Liebe thätig kund zu geben. Das fand ich bei den viel verschrieenen und verlästerten Ultramontanen. Ich fand nicht, was man ihnen so häufig und frech andichtet, am wenigsten erkannte ich in ihnen Leute, welche absolute Feinde der Wissenschaft und des wirklichen Fortschritts in der Kultur wären, und am Allerwenigsten, daß sie sogar katholischer sein wollten als selbst der Papst, oder daß sie den Papst zum allgemeinen weltlichen Beherrscher der Erde erheben, und so ein theokratisches Universalreich zu gründen, die

Absicht hätten. O Himmel wie lächeln diese Ultramontanen nicht selbst über den Popanz, den man aus dem Ultramontanismus gemacht, und über den Unsinn, den man ihnen in die Schuhe schiebt! Und wahrlich, wie gesagt, ich lachte selbst darüber, lache noch, und bedauere aber auch zugleich alle diejenigen, die sich von dem so listig und boshaft zusammengestoppelten Trug bethören und hinters Licht führen lassen. Allerdings eifern nun die Ultramontanen gegen jede Einführung einer protestantischen höheren oder niederen Lehrweise. Ihren Grundsätzen zufolge, müssen sie dagegen eifern und protestiren. Allein, kann oder darf man ihnen das als Verbrechen anrechnen? Sie thun nur ihre Pflicht, und wer sie deßhalb anschuldigt, muß es auch jedem gläubigen Protestanten zur Last legen, wenn er sich gegen die Katholicisirung der protestantischen Schule erklärt, und ihr mit Händen und Füßen widerstrebt. Warum wachen denn die Protestanten in Deutschland, ganz ungeschoren und von ihrer Partei in allen Blättern noch gewaltig gelobhudelt, über ihre rein protestantische Unterrichtsweise, und wollen von katholischen Einrichtungen nichts wissen? Ey, und die Ultramontanen werden darüber angegriffen, weil sie auf ihrem Gebiete nur dasselbe thun oder wollen? Warum wüthen und toben die Herren Engländer und Schottländer gegen Einführung päpstlicher Dinge, und sie werden von allen protestantischen und liberalen Blättern gar sehr in Schutz genommen und aufgemuntert? Wie, und den Ultramontanen häuft man allgemeinen Haß auf den Rücken, weil sie sich unterstehen, mit aller Energie dieselben Rechte für die katholische Kirche zu requiriren und geltend zu machen? Ja, ja, man ersieht hieraus, welch' ein Gerechtigkeits-

sinn, welcher eine Art Liberalismus dort zu Hause ist, wo man den Schild mit der doppelten Inschrift als Errungenschaft unserer Zeit herausgehängt hat: „Gerechtigkeit! Freiheit!“ —

Und so steht es nun mit allen jenen Ursachen, denen man den Protest der echten Katholiken gegen die Einschmuggelung protestantischer Unterrichtsweise in die katholische Schule zuschreibt. Noch muß ich jedoch eines Grundes erwähnen, den man in neuester Zeit besonders geltend gemacht, und als ein gar preiswürdiges Kößlein reitet. Wir wissen nämlich allzumal, daß der Löwe des heutigen Tages nur beständig „Freiheit“ brüllt, und nur dann gut gebrüllt hat, wenn er mit offenem Rachen stets „Freiheit“ gebrüllt. Nun „Freiheit,“ und wenn auch dabei unsäglicher Jammer und Elend ohne Ende über die arme Menschheit hereinstürmt. Die Freiheit des Raubthieres in der afrikanischen Wüste, scheint der höchst zu erstrebende Grad zu sein. Auch die Wissenschaft soll diese Höhe erringen, und was kümmern sich die Schreier darum, ob sie auch, wie Phaethon, dann die Welt in Brand stecke. Edel oder nicht, das kann gar keine Frage mehr sein, wenn sie nur wie besessen vorstürmt, und Land und Leute verwüftet. Wir haben dieses grauenhafte Streben im vollsten Maße geschaut, und von einem ihrer edelsten Zweige erst jüngst ein ganz außerbauliches Resultat erlebt, nämlich die Zurückführung des Menschengeschlechts auf seinen ersten Stammvater, den Affen. — Obschon ein wirkliches Misere, diese noble Aufstichung, die der gebildete oder degenerirte Affe aus Kiel, den versammelten Herren und Damen, zur Ehre Gottes, an den er nicht glaubt, und zur Ehre der Menschheit, die er zur Bestie erniedrigt, vollbracht, zeigt uns doch diese Thatsache

hinreichend, welche Freiheit die Wissenschaft anstrebt. Ob ihr selbst zur Ehre, und der Humanität zum Nutzen und Frommen, läßt sich leicht beurtheilen. Da heißt es nun auf vielen Seiten, die katholische Kirche ist der Freiheit von Haus aus Feind, und der Knechtschaft Freund; darum resüfirt sie es, von dem protestantischen Lehrprincip geweckt und ins Schlepptau genommen zu werden. In mehreren Aufsätzen der „Allgemeinen Augsburger Zeitung,“ dieser ränkevollen Vor kämpferin des laesten Protestantismus, wurde dieser Vorwurf, wie man zu sagen pflegt, faustdicke der katholischen Kirche an den Kopf geworfen, als der Plan gescheitert, den protestantischen Dr. Bonitz, gegen Recht und Sitte, zum Dekan der philosophischen Fakultät, an der statutenmäßig katholischen Universität zu Wien, freiren zu lassen. Jeder gute Katholik hat jene schmachvollen Insinuationen nur mit größter Indignation gelesen, denn der Hochmuth ist überall eckelhaft, besonders wenn er die zahllosen eigenen Gebrechen, diesen Balken des Evangeliums, großmüthig übersteht, und sich wie ein wahrer Prahlhans gebärdet, um den Bruder den Splitter aus dem Auge zu ziehen. Und wie Mama singt, so zwitschert die ganze werthe Familie es tausendstimmig nach. Nun ja, wir haben nichts dagegen, wenn man im Protestantismus die Fahne des schrankenlosten Fortschritts im Unterrichtswesen ebenso, wie in Glaubenssachen, aufsteckt. Möge er nun zusehen, wie er aus der babylonischen Verwirrung, in welche er bereits hineingerathen ist, mit heiler Haut wieder herauskomme! Wir Katholiken wünschen eine Lage solcher Art nicht, und wollen sie um des Gewissens, um des Christenthums, um der Menschheit willen nimmermehr anstreben. Es ist ja eine elende, jammervolle Lage, und Tausende seufzen

darüber und verwünschen sie vom Grund des Herzens; Tausende fühlen es schmerzlich, wohin sie gerathen, und sehnen sich nach einem Ausgange. Tausende werden ihn auch noch suchen, finden und bewerkstelligen. Der jüngst erschienene merkwürdige Aufruf gläubiger Protestanten in Mecklenburg im Norddeutschen Korrespondenten, mag davon zu einem klaren Beweise dienen, und die Welt von der großen Zufriedenheit, und dem enormen Heile überzeugen, welche durch jene Alles untergrabende und zerstörende „Freiheit“ über sie gekommen. Die schrankenlose Wissenschaft hat mit ihren Ausgeburten und Hypothesen das historisch beglaubigte Christenthum, sammt der Geschichte und der von Beiden zu erbauenden und fördernden Moralität, von Grund aus vernichtet, und droht nun im Bunde mit der Revolution auf dem politischen Gebiete, alle bisherigen sozialen, bürgerlichen und staatlichen Bande zu zerreißen, und mittelst ihrer utopischen, in die Herzen von Millionen hineingeworfenen Träumereien, in den Abgrund hinunter zu stürzen. Wen's juckt, der frage sich; ich kann bei dem Hinblicke auf die Erscheinungen der Gegenwart kein anderes Urtheil fällen. Die bisherigen Erfahrungen schreien es von den Dächern herab, wollte man es in seiner Verblendung verkennen oder ablängnen. Gelingt das Werk, dann sind wir mit Christenthum, Zivilisation, Gesittung und Humanität, aber auch zugleich mit Glorie und Heil der Menschheit zu Ende gekommen; die schwarzen Schatten der Verwilderung und des Barbarismus senken sich abermals auf die europäischen Völker hernieder und die zügellose Wissenschaft, diese Degeneration der Schule, trägt den Ruhm davon, alle diese schrecklichen Zustände nicht bloß vorbereitet, sondern

wirklich herbeigeführt zu haben. Das Uebermaß der Freiheit oder die schrankenlose Zügellosigkeit führt also den Menschen wirklich dahin, wo er nie gestanden oder stehen sollte, in die Gesellschaft der wilden Bestien, und macht ihn um so gefährlicher, je mehr Talente er besitzt, das gefährlichste Raubthier zu werden. Wenn man bedenkt, daß deutsche Gelehrte es gewagt, in öffentlicher Versammlung, als Resultat naturwissenschaftlicher Forschungen, vor aller Welt zu bekennen, der Mensch sei nichts weiter, als eine zufällige Degeneration des Affen; daß sie es gewagt, ihm alles Höhere, Geistige, Göttliche, d. h. für eine andere, bessere Welt Bestimmte und darauf Hinzeigende solenn abzusprechen; wenn man das bedenkt, und noch dazu erwägt, daß die hochgebildete zuhörende Intelligenz kein ernstes Wort der Erwiderung gegen eine so irreligiöse, unsittliche, in Wahrheit rasende Dehonestation der Menschheit erhoben, und die zahlreich anwesenden deutschen Frauen ihre Herabwürdigung zu Affenmüttern, zu Bestienweibchen, so gleichgültig, und ohne schamroth zu werden, und im gerechten Unwillen gegen den hochstudirten Drang-Utang, der ihnen solche Sottisen und Impertinenzen zu Kopfe geworfen, zu entbrennen, hingenommen; dann kann man wahrhaftig nicht umhin, laut und nachdrücklichst zu erklären, daß die Wissenschaft rein toll geworden, aus dem Kreise des Schönen, Guten und Edlen, wie ein wildes Rhinoceros, herausgebrochen, und die herrlichsten Saaten, die auf dem Acker der Menschheit, unter unsäglichen Hindernissen, Mühen und Todeskämpfen, seit 6000 Jahren gepflanzt worden sind, vollkommen zu zertreten und zu vernichten im Begriffe stehe.

(Fortsetzung folgt).